



19. Oktober 2019

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

Gib nicht auf! Setz dich ein!

(29. So. Jk. C Ps 121 Lk 18, 1-8)

Einführung

Liebe Schwestern und Brüder,

heute hören wir im Evangelium von einer Witwe. Eine Witwe - ein eher selten gebrauchtes Wort in unseren Tagen. Aber Menschen, die einen Partner verloren haben und mit den neuen Lebensaufgaben klar kommen müssen, die gibt es nach wie vor. Sicherlich sind auch manche Witwen und Witwer unter uns hier im Gottesdienst. Der Verlust, die Trauer und der Statuswechsel werden vielleicht wieder bewusst, wenn gleich die Geschichte einer Witwe erzählt wird.

Zur Zeit Jesu Witwe zu sein, das hatte noch eine ganz andere Bedeutung als heute bei uns. – Die Frau gehörte zum Besitz des Mannes. Starb dieser, ging sie in den Besitz seines Bruders über. Sie war nur über die soziale Gemeinschaft mit der Familie ihres Mannes geschützt. Sie wurde zum Anhängsel, zum Überbleibsel und hatte sich einzufügen, war rechtlos, oft verarmt und auf Almosen angewiesen.

Lassen wir uns ermutigen und berühren durch die ungewöhnliche Verhaltensweise einer Witwe in Jesu Erzählung.

Predigt:

Schwestern und Brüder,
eine Frau verliert ihren Mann – und damit ihr Recht in der damaligen Gesellschaftsordnung! Alles ist ihr aus der Hand genommen. Aber diese Witwe hat doch die Hände frei zum Handeln. Sie will ihr Recht und fordert es ein. Erbitten, erbetteln, fordern – ohne Erfolg, wieder neu, das ist harte Arbeit. Sich abweisen lassen und doch wiederkommen, trotz des Gefühls der Ohnmacht.

Viele unter uns, besonders Frauen, sind noch so erzogen, dass wir nicht gelernt haben zu fordern, insbesondere nicht für uns selbst. Und schon gar nicht laut. Das aber tun jetzt Frauen mit der katholischen Frauengemeinschaft oder Maria 2.0 und setzen sich für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche ein!

Die Witwe in der Erzählung Jesu beeindruckt in ihrer Beharrlichkeit, in ihrer Überzeugung, Recht zu haben und zu diesem Recht auch zu kommen. Eine Ermutigung für uns alle, eine gerechte Sache zu verfolgen und immer wieder aufzustehen. So wie es jetzt auch die Klimaschützer und –aktivistinnen tun.

Der Richter im Gleichnis hingegen hält sich nicht an Gesetze. Er setzt selbst die Maßstäbe, auf eigenen Vorteil bedacht, respektlos. Abschätzig sieht er auf die Witwe herab. Was

kann die ihm schon anhaben! – So arrogant und menschenverachtend agieren Mächtige bis heute!

Die Frau jedoch gibt nicht klein bei. Sie lässt sich nicht abwimmeln, denn sie ist in Not und hat doch Recht! Damit überrascht und nervt sie den Rechtsvertreter. Heute gibt es noch ganz andere Mittel des Protests und der beharrlichen Präsenz, z. B. Demos, Camps oder die sozialen Medien. Mit ihrem energischen Widerstand besetzt die - wie so oft namenlose - Frau das Denken des Richters, nistet sich ein in sein Denken, bringt Unruhe - wie Greta und die jungen Menschen durch ihre Streiks von Frydays for future. Und plötzlich machen Parteien aller Couleur einen auf Grün! Aber das reicht nicht!

Auch der Richter reagiert schließlich, denn er will die Frau loswerden! Er muss ihr zu ihrem Recht verhelfen, sonst gibt sie keine Ruhe. Vielleicht ist er auch beeindruckt von dieser Frau und entdeckt einen Funken Respekt und Barmherzigkeit in sich.

Können wir uns nicht alle in diesem Mann wiedererkennen? – Manchmal halten wir andere hin, sind genervt, wollen unsere Ruhe ... Aber könnten wir uns nicht vielmehr die Witwe zum Vorbild nehmen? Wie sie kämpfen für Recht, ringen um Gott und sein befreiendes Handeln?

Eigentlich geht es dem Evangelisten Lukas um die Frage des Betens. So wie die Frau, so können wir beten! Beten ist nicht nur brav, demütig und innig. Beten ist auch beharrlich, einklagend. Ja, die fordernde Frau betet. Jesus stellt sie, die Randfigur der damaligen Gesellschaft, als Beispiel vor.

Und wie erscheint in diesem Gleichnis Gott? Auf jeden Fall ist Gott anders als der ungerechte Richter. Ist Gott dieser Frau nicht viel ähnlicher?

Auch Gott kann nachdrücklich sein in seiner Präsenz, seinem Beharren auf Recht und Gerechtigkeit, mit seinem Anspruch, wahrgenommen zu werden. Durch unterschiedliche Personen und Ereignisse klopft Gott in unserer Lebensgeschichte an und möchte eingelassen werden. Doch wir bemerken ihn nicht - oder fühlen uns gestört, wollen unsere gewohnten Bahnen nicht verlassen. Wird er Glauben finden? Gott - rechtlos, verarmt und auf Almosen angewiesen wie die Witwe – und wie manche Menschen hier in der Stadt, die uns immer wieder ansprechen. In der Witwe mögen wir Gott erkennen, der nachhaltig um uns und für sein Reich wirbt und sich nicht abschütteln lässt.

Jesus ruft uns mit diesem Gleichnis zu: Gib nicht auf! Setz dich ein! Im Gebet und im Handeln.

Ganz wie Gott, der uns unaufhörlich bittet, wir mögen ihn hören, auf ihn vertrauen, anderen Recht verschaffen und barmherzig sein.

Karin Stump

Anregungen verdanke ich:

Heidemarie Langer , Angela Wäßler-Boveland